

land zu den olympischen Festspielen versammelt war, da standen beim Erscheinen des Themistokles alle Zuschauer von ihren Sitzen auf; keiner dachte mehr an die Spiele, und alle sahen und zeigten nur auf ihn. — Später aber wurde er des Strebens nach der Alleinherrschaft angeklagt. Er mußte seine Vaterstadt verlassen, und da er nirgendwo in Griechenland eine Zufluchtstätte fand, begab er sich an den Hof des Perseerkönigs. Xerxes war gestorben, aber sein Sohn nahm den Themistokles freundlich auf, weil er ihn gegen die verhassten Griechen brauchen zu können hoffte. Aber Themistokles liebte auch in der Fremde noch sein undankbares Vaterland, und als später der Perseerkönig seine Hilfe in Anspruch nahm, soll er lieber Gijt genommen haben, als daß er dem Perseerkönig gegen Griechenland beigestanden hätte.

13. Alexander der Große. 336—323.

Alexanders Jugend. — Alexander der Große war der Sohn des Königs Philipp von Mazedonien. Sein Vater ließ dem reich begabten Knaben eine vortreffliche Erziehung zuteil werden. Sein Lehrer war der Grieche Aristoteles, der berühmteste Gelehrte der damaligen Zeit. Mit Recht hat man gesagt, nie habe ein berühmterer Lehrer einen berühmteren Zögling gehabt.

Am liebsten las Alexander die Gesänge Homers, in denen die Heldentaten der Griechen vor Troja besungen werden. Die Ilias nahm er mit auf allen seinen Reisen, sogar in die Schlacht; und wenn er abends sich zur Ruh begab, legte er sie unter sein Kopfkissen. Achilleus war sein Lieblingsheld und sein Vorbild, dem er nachzueifern strebte. Wenn daher Alexander von einem neuen Siege seines Vaters hörte, so freute er sich nicht, sondern traurig rief er aus: „Mein Vater wird noch die ganze Welt erobern und mir nichts zu tun übrig lassen.“

Einmal wurde dem Könige Philipp ein prächtiges Streitross, Namens Bukephalos, um einen hohen Preis zum Kauf angeboten. Aber das Tier war sehr wild und wollte keinen Reiter auf seinem Rücken dulden. Die besten Reiter hatten schon vergebens ihre Kunst versucht, und schon wollte man es wieder fortführen, da bat Alexander seinen Vater, auch einen Versuch machen zu dürfen. Er faßte das Pferd am Zügel und stellte es mit dem Kopfe gegen die Sonne, denn er hatte bemerkt, daß es vor seinem eigenen Schatten scheute. Er streichelte den Hals des Tieres, dann ein kühner Sprung, und Alexander saß auf seinem Rücken. Wie der Wind fauste er mit ihm davon. Philipp und die Umstehenden zitterten für das Leben des Prinzen. Als dieser aber nach einiger Zeit wieder umlenkte und mit dem gezähmten Tiere vor dem Vater anhielt, umarmte